

7. Bildungsbericht Thurgau 2018 (16/WE 7/281)

Diskussion

Präsident: Zum achten Mal legt uns das Departement für Erziehung und Kultur (DEK) den Bildungsbericht vor. Wir haben dazu nichts zu beschliessen, können den Bericht aber diskutieren und der Departementschefin unsere Überlegungen zu den anstehenden Projekten mitgeben.

Der Bericht ist in einer Kommission vorberaten worden. Den Kommissionsbericht zu diesem Geschäft haben Sie vorgängig erhalten. Für die Tribünenbesucher liegen Kopien dieses Kommissionsberichts auf.

Bevor wir den Bericht kapitelweise diskutieren, eröffne ich - im Sinne einer Eintretensdebatte - die Diskussion über den Bericht als Ganzes. Das Wort hat zuerst der Kommissionspräsident, Kantonsrat Daniel Vetterli.

Kommissionspräsident **Vetterli**, SVP: Bildung bewegt. Seit Jahrtausenden bewegt es die Gesellschaft, was für die nächste Generation wichtig ist, was vermittelt werden soll, damit die Jugend dereinst lebensstüchtig ist und die Verantwortung für die Gesellschaft übernehmen kann. Die Ansprüche haben sich gewandelt. Gewandelt hat sich beispielsweise auch der Umgang mit den unterschiedlichen Begabungen. Wie sollen wir damit umgehen? Bildung bewegt heute insbesondere auch die politische Landschaft. Die Themen finden ihren Niederschlag in Vorstössen und Kommissionen. Wie wichtig ist beispielsweise die traditionelle Kultur? Wie viele Strophen des Thurgauer Liedes sollen Schulabgänger auswendig singen können? Integration vs. Separation. Welche Sprachkompetenzen müssen Kinder, die in den Kindergarten eintreten, mitbringen? Ich habe mir deshalb ergänzend zum Kommissionsbericht erlaubt, Zusatzberichte zu verschiedenen Themen beim Departement anzufordern, was sehr kompetent erledigt wurde. Zum Vierjahresrhythmus: Nach der bildungspolitisch turbulenten ersten Dekade dieses Jahrhunderts mit der Einführung der schulischen Heilpädagogik, den Schulleitungen etc. hat sich meines Erachtens das Tempo der Veränderungen normalisiert. Deshalb ist der Entscheid sicher richtig, vom Zwei- auf den Vierjahresrhythmus zu wechseln. Ich durfte einer Kommission vorstehen, welche keine Entscheide zu fällen und deshalb kein offensichtlich messbares Resultat vorzuweisen hat. Ihr Wert ist der Diskurs des Departementes mit den Kommissionsmitgliedern aus den verschiedenen Parteien. Meines Erachtens hat dieser auf hohem Niveau stattgefunden. Er wird heute durch die Voten der Mitglieder des Grossen Rates ergänzt und vervollständigt.

Wüst, EDU: Die EDU-Fraktion dankt für die Ausarbeitung des Bildungsberichts. Von den 609 Millionen für den obligatorischen Schulbetrieb werden 73 Millionen Franken für die Sonderschulen eingesetzt. Dies entspricht 12%. In diesem anspruchsvollen Bereich wird eine sehr gute Arbeit geleistet. Der Umgang mit den verschiedenen Behinderungsformen ist eine grosse Herausforderung. Wir bitten den Regierungsrat, im nächsten Bildungsbericht auch die Sonderschulen und alles was dazugehört aufzuzeigen. Ganz nach dem Motto: "Leiste Gutes und berichte darüber." Wir danken allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Verantwortlichen, welche sich während des ganzen Jahres für die Bildung im Dorf und in der Stadt einsetzen.

Vietze, FDP: Ich spreche namens der FDP-Fraktion. Der achte Bildungsbericht gibt wie die vorhergehenden Berichte einen vertieften Einblick in die vielfältige Bildungslandschaft unseres Kantons. In der Kommission gab es grundsätzlich viel Lob, dem wir uns gerne anschliessen. Es wurden einige Punkte kritisch diskutiert. Es ist unbestritten wichtig, ab und zu eine Gesamtschau eines derart wichtigen und umfassenden Bereichs unseres Landes zu halten, die aktuelle Situation zu hinterfragen und auch eine Weiterentwicklung aufzuzeigen. Der Rückblick in die vergangenen vier Jahre zeigt, dass in allen Bereichen viel und erfolgreich gearbeitet wurde. Als einen Schwerpunkt betont Regierungsrätin Monika Knill "Integration durch Bildung" mit dem langfristigen Ziel, dass alle Kinder und Jugendlichen ihren Platz in unserer Gesellschaft finden. Dieses Anliegen unterstützen wir sehr. Bildung ist mehr als ein Fitmachen für den Beruf, wie dies auch Mario Andreotti neulich in der "Thurgauer Zeitung" ausgeführt hat. Im Zentrum der Bildung steht der Mensch und seine Entwicklung auch im Hinblick auf seinen Beitrag zu Gesellschaft und zu mehr Menschlichkeit. In dieser Hinsicht gilt es, gesellschaftliche Entwicklungen zu beobachten und darauf zu reagieren. Uns sind drei Punkte oder Beispiele wichtig: 1. Die Herausforderungen für kommende Generationen sind gross. Unsere "Döner-Demographie", aber auch Digitalisierung und künstliche Intelligenz werden unsere Berufsbilder und unser ganzes Leben verändern. Hier gilt es zu schärfen, was uns als Menschen ausmacht, uns fit zu machen, Verantwortung übernehmen zu können und zu wollen. 2. Der duale Bildungsweg hat sich bestens bewährt. Wir brauchen auch hier weiterhin viel Engagement. Wir denken, dass zusätzliche Investitionen in einen "Berufsbildungscampus Ostschweiz" und auch die Wiedereinführung des Progymnasiums sinnvoll und wichtig wären. Diese bringen einen langfristigen Mehrwert und sind eine Investition in die Zukunft unseres Kantons. Eine Entnahme aus den Mitteln des Erlöses durch den Verkauf von Partizipationsscheinen der Thurgauer Kantonalbank als Anschubfinanzierung entspräche den Forderungen des eingereichten Antrags der Kantonsräte Urs Martin, Daniel Eugster und Reto Lagler zum Thema "Strategische Investitionen der Partizipationserlöse". 3. Der Anteil verhaltensauffälliger Kinder im Kindergarten steigt an. Hier stellt sich die Frage, wie die Eltern integriert werden können beziehungsweise ob das "Basler Modell" mit obligatorischer Förderung im Vorschulalter auch im Thurgau sinnvoll

wäre. In sprachlicher Hinsicht können wir dies befürworten. In erzieherischer Hinsicht ist ein staatlicher Eingriff jedoch problematisch. Wir möchten allerdings die Eltern ermuntern, sich eigenverantwortlich weiterzubilden. Ein Angebot ist beispielsweise über den Elternbildungskalender "TAGEO" einfach zugänglich. Bildung ist ein hohes Gut, nicht nur für jeden einzelnen, sondern für die gesamte Gesellschaft. Wir bedanken uns bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des DEK für die Erstellung des vorliegenden, sehr informativen Berichts, für die konstruktive und offene Diskussion bei den beiden Beratungssitzungen und bei allen Lehrpersonen für ihren engagierten Einsatz.

Günter, CVP/EVP: Die CVP/EVP-Fraktion bedankt sich bei allen Beteiligten für den informativen Bildungsbericht und die aufschlussreichen Zusatzerläuterungen aus den Ämtern an den beiden interessanten Kommissionssitzungen. Der Vierjahresrhythmus und die Gestaltung des Berichts fanden Gefallen, und sie wurden allgemein gelobt. Zusammen mit dem Bildungsbericht des Bundes ergibt sich ein breit abgestütztes Bild. Der Bericht enthält den Ist-Zustand der Bildungsträger im Kanton, und er ist eine Rückschau auf die vergangenen vier Jahre. Es ist interessant, die vergangene Entwicklung abzubilden. Darauf lässt sich aber keinen Einfluss mehr nehmen. Verschiedentlich wurden demografische Fragen und Zukunftsszenarien angesprochen und ein Ausblick auf zukünftige Entwicklungen gewünscht. Zwei weitere Wünsche: Es wäre ebenfalls interessant, die Entwicklung der Privatschulen im Bildungsbericht abzubilden. Diese Minderheit leistet gute Arbeit. Die Schule macht immer dann negative Schlagzeilen, wenn Eltern als gewichtige Player und sozusagen als Kunden im Bildungswesen unzufrieden sind. Da die Eltern lernstrategisch für den Bildungserfolg noch gewichtiger sind als Schulleiter oder Behörden, darf ihre Stellung nicht vergessen gehen oder nicht nirgends erwähnt werden. Der Aspekt der Begabungs- und Begabtenförderung spielt neu in alle Stufen der Bildung hinein und fordert speziell für die Sport- und Musikförderung angepasste und individuelle Programme. Dieses Feld ist unbegrenzt erweiterbar. Der CVP/EVP-Fraktion ist es wichtig, dass die breite Mitte der begabten Schülerinnen und Schüler eine gut fundierte Bildung erhalten und sie nicht vergessen gehen. Das soll der Schwerpunkt der obligatorischen Bildung bleiben. Die Berufsbildung findet im Thurgau gute Bedingungen vor. Die überbetrieblichen Kurse finden an verschiedenen Standorten unter unterschiedlicher Kostenbeteiligung des Kantons statt. Diese im Sinne von mehr Gerechtigkeit anzugleichen, ist sehr zu begrüßen. Mit 93,5% der Abschlüsse auf Sekundarstufe II hat der Kanton Thurgau das Soll von 95% beinahe erreicht. In diesem Zusammenhang möchte ich auch das Projekt "LIFT" erwähnen. Dieses Projekt trägt mit seinem hohen Erfolg zu einem guten Sekundarschulabschluss und zu einem unterstützten Beginn der Berufslehre bei. Unsere Fraktion ist dezidiert der Meinung, dass die Unterstützung für diese erfolgreiche Arbeit seitens des Kantons nicht gekürzt, sondern weitergeführt werden soll. Ein Stein des Anstosses bleibt die Tatsache, dass die höhere Berufsbildung im Gegensatz zum Studium viel Eigenfinanzierung benötigt, da die Rückerstattung erst nach dem er-

folgreichen Abschluss erfolgt. Es ist lobenswert und unbedingt weiterzuführen, dass der Kanton Thurgau Weiterbildungen von öffentlichem Interesse mit Beiträgen pro Teilnehmer und pro Lektion unterstützt.

Ammann, GLP/BDP: Ich spreche namens der GLP/BDP-Fraktion und bedanke mich ebenfalls für den sehr guten Bildungsbericht. Beim Lesen des Berichts und auch in der Kommission konnte festgestellt werden, dass im Kanton eine sehr engagierte und gute Arbeit gemacht wird. Ein herzliches Dankeschön an alle Beteiligten. Ich erlaube mir, nebst einer Würdigung zwei Aspekte aufzuzeigen, welche nicht im Bericht stehen. Die Gespräche zu den Kapiteln des Bildungsberichts gaben der Kommission einen guten Einblick über die in den Ämtern behandelten Themenfelder und Projekte der letzten rund fünf Jahre. Aus dieser "Tour d'Horizon" seien hier exemplarisch zwei der noch anstehenden und diskutierten Herausforderungen erwähnt: die Klärung und Optimierung der Rolle des Kernfachs "Mathematik" bei der koordinierten Übertrittsprüfung in die Sekundarstufe I sowie die möglichst frühe Erfassung und Förderung von benachteiligten Kindern bereits vor dem Eintritt in die Schule. Diese Massnahme verkleinert spätere und teurere Förderungen und dient letztlich der Integration und auch der Chancengleichheit. Dies hat die Kommission sehr stark befürwortet. Vieles wird richtig und sehr gut gemacht. Ob dies aber zwingend auch heisst, dass automatisch immer auch das Richtige gemacht wird, sprich, dass die Richtung des Kurses immer stimmt, muss man sich trotzdem fragen. Im Bericht steht nicht, dass die Schule bereits einen sehr hohen Optimierungs- und Detaillierungsgrad erreicht hat und diesen weiter verbessert. Dies gibt mir zu denken. Im Bericht wird beispielsweise eine Umfrage beim Lehrkörper erwähnt, in welcher man abklärte, ob man besser eine dreistufige oder doch lieber eine vierstufige Einschätzungsskala in den Zeugnisformularen der 1. und 2. Klasse wünscht. Wir haben in der Kommission darüber diskutiert, ob man bei den Fragen des Freiraums für die Benotung einzelner Teilfächer oder der einheitlichen Benotung als Sammelfach wählen soll oder ob es vorgeschrieben wird. Müssen wir uns hier gratulieren, dass wir bereits optimiert sind oder gibt dies zu denken? Ich möchte nicht falsch verstanden werden. Selbstverständlich soll man dort, wo es nötig ist, auch verbessern. Dennoch sollte man vor lauter Verbesserungen der Bäume auch den Wald insgesamt betrachten. Meines Erachtens neigen wir leider zu Überoptimierungen und Normierungen. Optimierungen kosten immer und lenken vom Kerngeschäft ab. Die Regulationsdichte im Bildungswesen ist definitiv zu senken und die Eigenverantwortung für Freiräume zu stärken. Meines Erachtens ist es kein Zufall, dass die Bildung verstärkt im medialen Fokus steht. Dies ist ein Zeichen der Zukunft. Dank des Paretoprinzips wissen wir, dass die letzten 20% an Optimierungen etwa 80% an Aufwand und Energie benötigen. Meines Erachtens sind wir in vielen Bereichen im 20% Paretobereich angekommen. Der Bildungsbericht ist ein klassischer Rechenschaftsbericht der Jahre 2013 bis 2017, wohl auch für die Politik. Die Zukunft wird auf Seite 52 abgebildet. Statistisch gesehen lässt diese Art des Berichts etwa 5% an Aus-

blick zu. Dies ist kein Vorwurf, sondern eine Feststellung. 95% betreffen die Gegenwart oder sind rückwärtsgewandt. Wir sollten uns überlegen, ob es eine andere Form oder einen Zweitbericht geben soll, der auch die Zukunft behandelt. In einem solchen Zukunftsbericht kann aufgezeigt werden, welche Projekte oder Pionierleistungen vorhanden sind und wie sich ein System entwickeln kann. Dies gibt die Chance, dass sich wegweisende Projekte in das Thurgauer Bildungswesen integriert neu positionieren können oder man vom Kanton Thurgau der neuen innovativen Wege spricht. Es könnte auch sein, dass beispielsweise eine pionierhafte "Buebesek" über die Volksschulgrenzen hinweg da ist. Bereits bei der Beratung des Berichts der Pädagogischen Hochschule habe ich erwähnt, dass aus der Forschung "Spin Offs" entstehen, die den Bildungsraum Thurgau neu positionieren und wir federführend werden. Es wäre möglich, mit einer anderen Wertung oder einem zweiten Bericht in diesem Bereich den Kanton Thurgau als innovatives Biotop mit Lösungskompetenz ganz neu zu beleuchten. Ich danke auch namens der Fraktion für den kommenden Bericht, wenn die guten Gespräche zwischen dem Regierungsrat, den Ämtern und der Kommission Früchte tragen, indem man im Bericht etwas mehr in die Zukunft blickt oder etwas Neues anders beleuchtet.

Nafzger, SP: Ich spreche für die SP-Fraktion. Wir danken dem Departement für die Ausarbeitung des ausführlichen Bildungsberichts, der sehr klar und verständlich daherkommt. Der Wechsel auf einen Vierjahresrhythmus wurde sehr positiv aufgenommen. Der Bericht widerspiegelt den Ist-Zustand und zeigt auf, dass die Schule im Thurgau auf einem guten Weg ist. Vor der Detailberatung wurden in der Kommission folgende Themen erörtert. Frühfranzösisch: Möglichkeit der Dispensation und nicht relevant für den Übertritt in die Oberstufe. Begabtenförderung durch Atelier und Impulstag für begabte und interessierte Schülerinnen und Schüler: Hier lässt das Interesse gegen Ende der Schulzeit etwas nach. Separation, Integration: Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler steigt konstant an. Es wäre sehr wichtig, dass die Kinder so früh als möglich erfasst und gefördert werden, um in den Regelklassen zu bestehen. Die nötigen Mittel und Ressourcen für die Förderung sollten zur Verfügung stehen, damit die Integration nicht auf Kosten der Lehrpersonen geht. Vielleicht war die Abschaffung der Klein- und Förderklassen nicht für alle Schulgemeinden das Richtige. Erfreut nehmen wir zur Kenntnis, dass das Projekt "niederschwellige Ausbildung" im letzten August angelaufen ist. Jugendliche, die kognitiv etwas schwächer sind, erhalten so eine Chance auf dem Arbeitsmarkt. Auch die Entwicklung im gesamten Bereich der "Frühen Förderung" sind erfreulich. Weil gerade die ersten Lernjahre sehr prägend sind, ist es wichtig, dass alle Kinder mit guten Bedingungen ins Leben starten. Die "Frühe Förderung" leistet einen wichtigen Beitrag zur Chancengerechtigkeit in der Bildung. Um die Chancengerechtigkeit ist es derzeit nicht unbedingt gut bestellt. Alleine die Zahlen der Schülerinnen und Schüler an den Mittelschulen zeigen, dass Kinder ausländischer Herkunft sehr klar untervertreten sind. Hier besteht Nachholbedarf, und zwar nicht nur in der "Frühen Förderung". Nebst diesen Zah-

len und der noch immer sehr tiefen Maturitäts- und Hochschulabschlussquote im Thurgau ist vor allem eine weitere Zahl erschreckend, nämlich jene der Rückkehrerinnen und Rückkehrer nach einem universitären Studium. 58% der Absolventinnen und Absolventen kehren nicht mehr in den Kanton zurück. Dies verschärft einige gesellschaftliche und wirtschaftliche Probleme noch zusätzlich, allen voran den Fachkräftemangel. Dieses Problem wurde erkannt. Es ist ein zentrales Thema bei der Umsetzung der Bildungsstrategie. Ein für Fachkräfte attraktiver Kanton Thurgau ist aber nicht nur Aufgabe der Bildungsämter, sondern vielmehr des gesamten Kantons. Wir wünschen uns hier eine visionäre und moderne Gesamtschau und Umsetzung. Dazu gehören etliche weitere Faktoren, wie beispielsweise die Infrastruktur oder eine flächendeckende und bezahlbare Kinderbetreuung, womit wir wieder bei der "Frühen Förderung" sind. Für den nächsten Bildungsbericht wünschen wir uns eine bessere Integration der Sonderschulen.

Schaffer, SVP: Der Bildungsbericht ist in der SVP-Fraktion wohlwollend aufgenommen worden. Vielen Dank den Vertretern des DEK und des Amtes für Volksschule sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für das Erstellen des gut lesbaren Berichts. Der achte Bildungsbericht ist gut gelungen. Schon der Name zeigt eine Entschlackung. Die Seitenzahl wurde gegenüber dem letzten Bericht vom September 2013 um 20 Seiten reduziert. Die Lösung mit dem Vierjahresrhythmus ist zweckmässig. Das Inhaltsverzeichnis sieht gestrafft aus, der Aufbau ist praktisch. Der Bericht zeigt eine gute Übersicht über die letzten vier Jahre. Nach Meinung einzelner Mitglieder unserer Fraktion würde dem Bericht ein Ausblick in die Zukunft guttun. Insgesamt handelt es sich um einen guten Bericht.

Dransfeld, GP: Der vorliegende Bildungsbericht mit einem gut lesbaren und stimmigen Mix aus Bild, Text und Zahlen bietet uns kompakte Informationen rund um das Thurgauer Bildungswesen. Unsere Fraktion dankt für die transparente und übersichtliche Abfassung des Berichts ebenso wie für den dahinterstehenden Inhalt. Es steht in mancher Hinsicht gut um die Thurgauer Bildung. Wenn der Bericht primär Operatives, Zahlen und Fakten umfasst, erfüllt er ohne Zweifel eine legitime, notwendige Aufgabe. Darüber zu berichten, was wir tun, ist wichtig. Darüber nachzudenken, weshalb wir es tun, wäre ebenso wichtig. So wäre das Eingehen auf Wesen, Geist und Sinn der Bildung eine wertvolle Ergänzung gewesen, dies auch im Sinne des Hinweises einiger Vorredner. Unser Kanton bietet vom Kindergarten über die Berufsschule bis zur Hochschule ein breit gefächertes und gutes Ausbildungsangebot. Dass 93,5% aller jungen Thurgauer und Thurgauerinnen erfolgreich eine Berufslehre oder eine weiterführende Schulbildung absolviert haben, ist ein überaus erfreuliches Zeichen eines sehr erfolgreichen Bildungssystems. Dies kann auf Seite 42 des Berichts nachgelesen werden. Wir befinden uns damit im Vergleich im vorderen Drittel der Kantone, weltweit wohl ziemlich an der Spitze. Vor diesem Hintergrund kann ich die Sorge von Ratskollege Martin Nafzger nicht nachvollziehen, dass unsere Maturitätsquote erschreckend sei. Das sehe ich als ehemaliger

Maturand und heutiger Lehrmeister nicht so. Sorge dürfte uns die zunehmende Zahl verhaltensauffälliger Kinder und Jugendlichen machen, welche der Regierungsrat nicht zum ersten Mal einräumt. Der damit verbundene Verlust sozialer Stabilität ist eine Herausforderung, deren Ursachen und Auswirkungen über das Bildungswesen hinausgehen. Vielleicht tut es auch in dieser Beziehung gut, wieder öfter den Menschen, also Lernende und Lehrer, in den Mittelpunkt zu stellen, wie dies bereits Kantonsrätin Kristiane Vietze gesagt hat. Jene, die mit Herz und Verstand, mit Empathie, Motivation und Begeisterung, Wissen und Können weitergeben, sind der Schlüssel zu guter Bildung. Dies sieht nicht nur der renommierte australische Bildungsforscher John Hattie so. Die Lehrerinnen und Lehrer vom Kindergarten über die Lehrbetriebe bis zur Hochschule, jene, die unterrichten, verdienen unsere Beachtung und unseren Respekt. Wir dürfen nicht zulassen, dass die Lehrpersonen zu Erfüllungsgehilfen eines aufgeblasenen Apparats werden. Wir dürfen auch nicht zulassen, dass dieser Apparat, mit Reformeifer und Regulierungswahn befeuert, die Deutungshoheit über die Bildung beansprucht. Wir dürfen uns nicht von originellen Wortschöpfungen der Bildungsbürokratie blenden lassen. Kantonsrat Toni Kappeler hat dies neulich hier im Rat mit klaren Worten gesagt. Das kürzlich zwei Thurgauer Schulen, die Pädagogische Hochschule und die Volksschule Wigoltingen, durch Organisations- und Hierarchiewahn ins Wanken geraten sind, sollte uns Warnung genug sein. Wir sollten etwas mehr auf unser Bauchgefühl vertrauen. Bildung hat den Menschen zu dienen und nicht der Bürokratie. Erlauben Sie mir, eine weitere ausserkantonale Quelle zu nennen, nämlich Louise Richardson, Vizekanzlerin der University of Oxford. Louise Richardson schreibt, dass die Politiker nicht zu Ende denken würden. Es gehe nicht darum, Anwälte, Ingenieure oder Schumacher auszubilden, sondern kritisch denkende, mündige Individuen. Das ist entscheidend für unsere Gesellschaft. In der Hoffnung, dass wir in der Lage sind, die Dinge zu Ende zu denken, danken wir dem Departement für den vorliegenden Bericht, der Kommission für den offenen Austausch, dem Kommissionspräsidenten für seine umsichtige Arbeit und all jenen, die sich für eine gute Thurgauer Bildung einsetzen.

Bétrisey, GP: Es ist erwiesen, dass Unterforderung viel schlimmere Auswirkungen auf Kinder haben kann als eine Überforderung. Es ist mir wichtig, aus persönlicher Betroffenheit darauf hinzuweisen, dass die Begabungs- und Begabtenförderung im Kanton Thurgau nur in sehr kleinen Stücken vorhanden oder teilweise nicht vorhanden ist. Es existiert eine Begabtenförderung für einen sehr kleinen Teil begabter und hoch begabter Kinder, nämlich im Bereich Musik und Sport. Bei der intellektuellen Begabung findet praktisch keine Förderung statt. Ich bin der Meinung, dass solche Kinder die entsprechende Unterstützung während des Unterrichts erhalten sollen und nicht zusätzlich an Impulstagen, die vereinzelt stattfinden. Ich wünsche mir, dass diesem Thema in Zukunft mehr Beachtung geschenkt wird.

Vonlanthen, SVP: Wir haben in verschiedenen Voten gehört, dass wir die "Frühe Förderung" weiter fördern müssen. Ich habe nichts gegen eine "Frühe Förderung". Nachdem was ich im Bericht gelesen und nun gehört habe, wäre meines Erachtens in erster Linie eine "Frühe Förderung der Familie" angebracht. Im Bericht ist zu lesen, dass heute 77% der Kinder in klassischen Familienverhältnissen aufwachsen. Das ist ein erstaunlicher und in meinen Augen auch ein erfreulicher Befund. Es wäre eine Chance, die es zu packen gilt. Denn viele gesellschaftliche Probleme haben heute mit der Schwächung der Familie zu tun. Die Familie schenkt Nestwärme, Geborgenheit und Bindungsfähigkeit. Wir haben vor wenigen Monaten darüber diskutiert, dass laut einer Expertise der Universität Zürich fast die Hälfte der Kinder bindungsunfähig sei. Meines Erachtens wäre deshalb ein Zukunftsbericht, wie ihn Kantonsrat Reto Ammann vorgeschlagen hat, sehr erwünscht und erforderlich. Ich wünsche mir einen Zukunftsbericht unter dem Titel: "Eine starke Gesellschaft durch eine starke Bindung durch starke Familien."

Regierungsrätin **Knill:** Ich danke für Ihre Voten. Die Debatten in der Kommission sind für das Bildungsdepartement wichtige Momente. Dem Kommissionsbericht ist zu entnehmen, dass wir den Bildungsbericht 2018 etwas anders gegliedert haben. Er ist verkürzt. Dies war der Wunsch aus den Reihen des Grossen Rates. Wir haben ausserdem Verweise und Links aufgenommen, die es möglich machen, auch nach dem Druck des Bildungsberichts jeweils Aktuelles zu den Themenfeldern zu erhalten. Im reduzierten Bericht kann nicht alles abgebildet und dargestellt werden. In der grossen Bildungslandschaft Thurgau läuft noch sehr viel mehr. So stellt der Inhalt des Bildungsberichts immer eine Auswahl darüber dar, was wir zu diesem Zeitpunkt als besonders bedeutungsvoll erachten. Das bedeutet im Umkehrschluss aber nicht, dass nicht enthaltene Arbeiten im Bericht keine Wichtigkeit hätten. Diese Signale haben wir in verdankenswerter Weise auch aus der Kommission mitgenommen. Die vertieften Diskussionen und der Dialog in der vorberatenden Kommission erachte ich immer als besonders wertvoll für das ganze Departement. Einige Hinweise, welche wir heute erhalten haben, haben wir bereits aus der Kommission entgegengenommen. Wir werden sie selbstverständlich für eine Fortführung und eine nächste Auflage des Bildungsberichts sehr gerne prüfen oder übernehmen. Zur Frage des Ausblicks: Wir werden versuchen, dieses Kapitel vielleicht noch etwas zu öffnen. Ich bitte Sie aber zu beachten, dass der Bericht keine Bildungsstrategie und auch keine Bildungsvision, sondern eine aktualisierte Aufnahme der Gegenwart darstellt. Wir werden sehen, in welcher Art und Weise wir dem Anliegen, etwas mehr Ausblick in den Bildungsbericht zu bringen, gerecht werden können. Ich habe mit dem Begriff "Döner-Demographie" einen persönlichen Bildungszuwachs aus der Diskussion mitgenommen. Ich kann versichern, dass es in der Bildungsverwaltung das gewünschte Bauchgefühl gibt. Ich weiss, dass sämtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in meinem Departement Bauchgefühl haben. Es ist für sie kein Fremdwort. Auch ich verfüge über ein ausgeprägtes Bauchgefühl. Ich betone, dass die Bedeutung der Beratung über alle

Fraktionen hinweg zentral sind. Ich danke an dieser Stelle auch dem Kommissionspräsidenten, Kantonsrat Daniel Vetterli. Er hat dem Departement im Vorfeld aktuelle weitere Fragen mitgegeben. Die heutigen Voten der Kommissionsmitglieder haben bestätigt, dass der Austausch besonders wertvoll ist. Dies ist ein wichtiges Element des Bildungsberichts. Was nachher gedruckt wird, ist zwar auch wichtig. Der Dialog mit der Kommission steht aber im Zentrum.

Diskussion - **nicht weiter benützt.**

Ende der Vormittagssitzung: 12.05 Uhr

Beginn der Nachmittagssitzung: 14.00 Uhr

Präsident: Nun diskutieren wir den Bericht kapitelweise.

Kapitel 1: Bildungspolitik im Zeitraum 2013-2017

Diskussion - **nicht benützt.**

Kapitel 2: Stufenübergreifende Themen

Lüscher, FDP: Ich spreche zu Begabungs- und Begabtenförderung, wobei mein Fokus bei der Begabungsförderung liegt. Noch vor der Sommerpause hat der Regierungsrat meine Einfache Anfrage vom April betreffend "Jugendprojekt LIFT - Ein Erfolgsprojekt im Kanton Thurgau" beantwortet. Darin ging es um die Frage der weiteren Unterstützung des erfolgreichen Projekts. Gemäss Beantwortung erachtet der Regierungsrat das Projekt "LIFT" als eine sinn- und wertvolle Unterstützungsmassnahme für junge Menschen beim Übertritt in die Arbeitswelt. Das Jugendprojekt "LIFT" darf durchaus auch als Projekt im Sinne der Begabungsförderung angesehen werden. Vor diesem Hintergrund bin ich von der Beantwortung des Regierungsrates enttäuscht. Andererseits habe ich in der Eintretensdebatte zum Bildungsbericht von Ratskollegin Doris Günter gehört, dass dieses Projekt ohne weiteres eine Unterstützung verdienen würde. Dies hat mich in meiner Absicht bestärkt, ihm Rahmen der Budgetberatung 2020 einen entsprechenden Antrag zu stellen.

Diskussion - **nicht weiter benützt.**

Kapitel 3: Gesellschaftliche Rahmenbedingungen des Bildungswesens

Diskussion - **nicht benützt.**

Kapitel 4: Frühe Förderung

Kommissionspräsident **Vetterli, SVP:** Im Kommissionsbericht habe ich geschrieben, dass das Thema kontrovers diskutiert wurde. Es ging in der Diskussion nicht darum, die

Eltern zu entmündigen, wenn man von "Früher Förderung" spricht. Die Anzahl jener Kinder, die sozial schlecht integriert sind, steigt. Solche Kinder treten mit immer mehr Schwierigkeiten in den Kindergarten ein. Die Kommission hat sich eingehend darüber unterhalten, wie man die Eltern und die Kinder besser unterstützen könnte. Deshalb hat die Diskussion der "Frühen Förderung" einen doch relativ breiten Raum eingenommen. Wenn der Kindergarten zur Sozialisierungsstufe der Volksschule wird, entsteht eine absolute Überforderungssituation. Natürlich kann man Stütz- und Förderpensen herauffahren oder man kann das Personal aufstocken. Die Zeit zwischen der Geburt und dem Eintritt in den Kindergarten ist für die Entwicklung des Kindes äusserst wichtig. Die Politischen Gemeinden werden sich gemeinsam mit den Schulgemeinden überlegen, welche Gefässe man anbieten kann, damit die Eltern gestärkt und die Kinder besser auf den Eintritt in den Kindergarten vorbereitet werden können. Mit Entmündigung hat dies wirklich nichts zu tun. Es geht darum, den Kindern einen guten Start ins Schulsystem zu ermöglichen.

Diskussion - **nicht benützt.**

Kapitel 5: Volksschule

Diskussion - **nicht benützt.**

Kapitel 6: Mittelschulen

Kommissionspräsident **Vetterli**, SVP: Die Begabungs- und Begabtenförderung zieht sich wie ein roter Faden durch sämtliche Bereiche. Es ist wichtig zu wissen, dass wir auch im Bereich der Berufslehre diskutiert haben, welche Möglichkeiten Jugendlichen geboten werden können, wenn sie unterschiedliche Laufbahnen einschlagen. In der Kantonschule sind die Angebote besser ausgebaut. Es ist sehr wichtig, dass junge Menschen, die eine Berufslehre wählen, nicht von der Möglichkeit abgeschnitten sind, sich in ihren Talenten speziell fördern zu lassen.

Diskussion - **nicht benützt.**

Kapitel 7: Berufsbildung

Kommissionspräsident **Vetterli**, SVP: Aus der Diskussion ist zusammenfassend festzustellen, dass sich die Berufslehre im Kanton Thurgau und wohl auch schweizweit verändert. Die tiefe Maturitätsquote wurde bereits angesprochen. Es ist festzuhalten, dass ein Landmaschinenmechaniker oder ein Schreiner eine andere Ausbildung absolviert als sein Vater oder sein Grossvater vor mehr als 30 Jahren oder 60 Jahren. In der Zwischenzeit haben sehr viele technische Neuerungen eingesetzt. Die Ausbildung ist mittlerweile sehr komplex. Es wird Elektronik, Informatik usw. mit vermittelt. Die Voraussetzungen sind anders. Meines Erachtens naht das Ende, an welchem die Ausbildung über die Arbeitsleistung der Lehrlinge weitgehend selbst getragen wird. Ich bin davon überzeugt, dass sich der Staat, der Kanton und der Bund punktuell mehr engagieren müssen

als in der Vergangenheit, wenn wir dieses für die Schweiz sehr wichtige Modell hochhalten wollen. Wir brauchen Zentren für überbetriebliche Kurse, die Ausbildungsinhalte übernehmen, weil sie die Lehrbetriebe so nicht leisten können. Denn auch die Diversifikation nimmt zu. Wir brauchen eine sehr gute Situation, damit die Lerninhalte, welche immer komplexer werden, wirklich auf hohem Niveau vermittelt werden können. Wir werden uns in den nächsten Jahren zunehmend mit Anforderungen beschäftigen, die der Bund und die Kantone bewältigen müssen.

Diskussion - **nicht benützt.**

Kapitel 8: Hochschulen

Diskussion - **nicht benützt.**

Kapitel 9: Höhere Berufsbildung und Weiterbildung

Diskussion - **nicht benützt.**

Kapitel 10: Ausblick

Diskussion - **nicht benützt.**

Kapitel 11: Bildungsausgaben

Diskussion - **nicht benützt.**

Kapitel 12: Anhang

Diskussion - **nicht benützt.**

Präsident: Wir haben den Bildungsbericht Thurgau 2018 beraten und darüber diskutiert. Möchte jemand auf einen Punkt zurückkommen? Das ist nicht der Fall. Das Geschäft ist erledigt.